

Brief an die Mitglieder

Liebe Mitglieder,

immer wieder erreicht uns die Frage, wie es nun um den Verkauf des OAG-Hauses stehe und warum wir das, was längst beschlossene Sache sei, nicht endlich umsetzen und den Mitgliedern mitteilen, wo sie die OAG künftig finden. Um es vor auszuschicken: Die OAG möchte so schnell wie irgend möglich verkaufen. Sie steht sozusagen in den Startlöchern. Warum sie es dann nicht einfach tut?

In meinem Rechenschaftsbericht im April 2026 schrieb ich dazu Folgendes:

Alle, die im OAG-Haus ein- und ausgehen, dort arbeiten und Räume nutzen, können mit Sicherheit davon ausgehen, dass es bis mindestens Ende 2029 dabei bleibt. Mindestens bis dahin kann die OAG alle Mietverhältnisse aufrechterhalten, möglicherweise auch ein oder zwei Jahre länger. Diesbezüglich sind wir mit allen Mietern im steten Kontakt.

Bezüglich des Verkaufs arbeiten wir eng mit der Deutschen Botschaft und dem Bundesamt für Auswärtige Angelegenheiten zusammen, das für eine Neuunterbringung des Goethe-Instituts verantwortlich ist. Die Neuunterbringung des Goethe-Instituts und der Verkauf des OAG-Hauses sind zwei miteinander verzahnte Projekte.

Seitdem ist ein halbes Jahr vergangen. Nichts von dem damals Gesagten ist inzwischen obsolet. Gern ergreife ich aber die Gelegenheit, um meine vor einem halben Jahr getroffene Aussage einzuordnen und zu erläutern.

Der Zeitplan des Verkaufsprozesses wurde mir Anfang September in einem Gespräch mit dem Bundesamt für Auswärtige Angelegenheiten in Berlin noch einmal bestätigt: 2027 sei mit dem Verkauf zu rechnen, Ende 2029, spätestens Anfang 2030, mit dem Auszug. Das ist das gemeinsame Verständnis. So weit, so gut.

Tatsache ist aber auch: Der Verkaufsprozess der gemeinsamen Immobilie hat noch nicht begonnen und die OAG hat aufgrund der vertraglichen Situation (Nutzungsrecht der Bundesrepublik am Grundstück der OAG für etwa 50 weitere Jahre und einen Eigentumsanteil am gemeinsamen Haus von mehr als 50%) auch nicht die Möglichkeit, diesen Schritt zu einem bestimmten Zeitpunkt einzufordern. Die einschlägigen Entscheidungen werden in Berlin getroffen, das Verfahren unterliegt den Regeln der öffentlichen Hand. Dabei ist der Entscheidungsprozess selbst für uns eine Black Box. Wir wissen, dass die Zustimmung zum Verkauf und zur Annahme eines Kaufangebots vom Finanzministerium erteilt werden und am Ende des langen Prozesses formal der Deutsche Bundestag zustimmen muss. Wir wissen aber nicht, welche Relevanz dieser Angelegenheit grundsätzlich und besonders derzeit in Deutschland zugemessen wird.



Der Grund für die Bundesrepublik Deutschland, 1978 das Angebot der OAG anzunehmen und auf dem Grundstück der OAG ein gemeinsames Haus zu errichten, war das Interesse Deutschlands, eine der Wichtigkeit der Deutsch-Japanischen Beziehungen entsprechende repräsentative und verkehrstechnisch gut angebundene Unterbringung für das Goethe-Institut

Tokyo zu erwerben. Seit 48 Jahren nutzt das Goethe-Institut die ihm damals überlassenen Räume. Solange das so ist, solange also für das Goethe-Institut keine andere Unterbringung beschlossen wurde, wird die Bundesrepublik den Verkauf nicht vorantreiben.

An dieser Stelle kommt spätestens die Frage auf, ob es nicht eine Option wäre, die Verkaufspläne ad acta zu legen und unseren Partnern in Deutschland mitzuteilen, dass wir an den damaligen für hundert Jahre geschlossenen Verträgen gern festhalten und das Haus weiter nutzen möchten. Das würde aber bedeuten, dass das Haus nahezu neu gebaut werden müsste. Ich weiß, dass es danach gar nicht aussieht, denn wir tun alles, um die Sicherheit, Funktionalität und eine ansprechende Optik aufrechtzuerhalten. Je älter das Haus wird, desto schwieriger und kostspieliger wird dies jedoch. In einer solchen Lage muss man sich irgendwann entscheiden: verkaufen oder grundsaniern. Von der Idee der Grundsanierung haben sich sowohl die Bundesrepublik als auch die OAG wegen der damit verbundenen hohen Kosten verabschiedet. Dorthin führt kein Weg zurück. Das bedeutet aber, dass der Verkauf nun auch in absehbarer Zeit erfolgen muss, wenn wir nicht alle gemeinsam in große Probleme mit dem Bauunterhalt laufen wollen. In diesem Sinne kann ich nur an unsere Partner in Deutschland appellieren, den Verkaufsprozess zügig voranzutreiben. Wo ein (politischer) Wille ist, ist sicher auch ein Weg.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass der Vorstand angesichts dieses unsicheren Zeitplans noch keine neue Unterkunft für die OAG dingfest machen kann, so gern wir das auch täten. Es ist unmöglich, neue Verbindlichkeiten einzugehen, solange die bestehenden nicht gelöst sind. Unabhängig davon ist der Vorstand bemüht, eine räumliche Nähe zu den Organisationen zu erhalten, mit denen wir seit so vielen Jahren eng und konstruktiv zusammenarbeiten.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Karin Yamaguchi